

päpstlichem Schutz und Privileg der unbeirrten Abt- und Vogtwahl ausstattet worden ist. Der Platz war für die Ideen der von Bischof St. Wolfgang zunächst aus Einsiedeln überbrachten Frühreform wie geschaffen. Die mächtige und reiche Stifterfamilie kargte nicht mit Besitzzuweisungen im Chiemgau, in Tirol und der Ostmark. Zum Doppelkloster — die Existenz von Moniales ist nun wie erwiesen — hat sich Seon erst im 12. Jahrhundert ausgestaltet; schon das Patrozinium der Nebenkirche St. Walburg gibt hierfür einen deutlichen Wink, wie zu Göttweig St. Erentrud. Das Frauenkloster aber konnte nicht lange bestanden haben. Bereits im 13. Jahrhundert verschwindet es aus der Geschichte. Im übrigen bewegen sich die Geschehnisse Seeons genau in solcher Reihenfolge wie bei den übrigen Stiften Süddeutschlands: Aufschwung zuerst, Niedergang im 14. Jahrhundert, Sublazererreform im 15. Jahrhundert, dem Untergang nahe um 1570, Restauration, zweite Blüte, Aufhebung. Der Verfasser bietet uns in den verhältnismäßig wenigen Seiten die ganze Entwicklung dieses Klosters seiner vorgesteckten Absicht nach freilich zunächst nach der wirtschaftsgeschichtlichen Seite. Durch gute Quellenangabe weist er jedoch jedem genau die Wege, die jener zu gehen hat, der sich eingehender in der Geschichte Seeons umsehen will. Es ist nichts Wichtiges bei Seite gelassen worden, alles was für eine solche Stiftung von Bedeutung ist, das klösterliche, kirchliche und geistige Leben ist wie mit Schlaglichtern gut beleuchtet und mit genauen Literaliennachweis belegt. Ganz besonders kommt aber die Kunst, ihr Schaffen und ihre Monumente in Seon zu liebevoller Behandlung, freilich waren auch die Funde gerade in der letzten Zeit derart, daß sie das Interesse selbst weiterer Kreise auf sich lenkten. Wir hoffen, daß vielleicht noch eine größere Publikation der vorliegenden einmal nachfolgen wird.

St.

Das Kloster Haina im Mittelalter. Von Otto Liemke. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Cisterzienser Deutschlands. Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktor-Ingenieurs. Der königl. techn. Hochschule zu Berlin vorgelegt am 19. März 1910. Genehm. 15. Juni 1911. Lüdenscheid, Spannagel und Cäsar, 1911. 72 Seiten.

Wir bringen hier eine Dissertation zur Anzeige, die gewiß Beachtung in unserer Zeitschrift verdient. Der Verfasser selbst gibt Seite 5 als Ziel an: „Die folgende Monographie — es ist bislang noch keine von H. vorhanden — soll einen Beitrag zu der Bedeutung des Cisterzienser-Ordens für die Ausbreitung der Gotik in Deutschland liefern.“ Demgemäß behandelt er nach einer kurzen Einleitung, die hauptsächlich das Verhältnis der französischen zur deutschen Gotik berücksichtigt, im 1. Teil die Gründung, Anlage und Baugeschichte des Klosters. Erst der zweite, weitaus kürzere Teil löst dann die gestellte Frage. Der Verfasser legte besonders „Wert auf die zeichnerische Aufnahme der architektonischen Einzelheiten, welche bisher nicht veröffentlicht sind.“ Daher rühren wohl auch die zahlreichen Illustrationen (150), welche die ganze Abhandlung recht klar machen. Das Ganze zeugt von der Liebe zur Sache, aber auch von der reichlich aufgewandten Mühe. Wenn wir trotzdem einige Punkte bemängeln, soll dadurch gewiß nicht das Verdienst geschmälert werden. Der erste Teil war an der Hand des gegebenen geschichtlichen und baulichen Materiales eine Arbeit, die von vorneherein ein Resultat versprach; beim 2. Teil aber bestand die Gefahr, daß sich das Sichere ins subjektiv Wahrscheinliche verlieren könnte. Gerade da scheint L. vielleicht manchmal zu weite Schlüsse gemacht zu haben. Es dürfte schwer sein, durchschlagende Beweise dafür aufzubringen, daß H. wirklich den in der Arbeit angenommenen Einfluß auf die damalige Baukunst gehabt hat. Wenn man die Abhängigkeit beachtet, in welcher Neugründungen im Cisterzienser-Orden vom Mutterkloster immer standen,

so wäre damit auch ein Fingerzeig für den Klosterbau in H. gegeben. Von kleineren Fehlern der Technik führen wir nur von Seite 5 an: = verständigen; denn die Klosterbevölkerung (statt: -ergun). Seite 71 im Quellennachweis ist bei Justi übersehen: 1803 (cf. S. 11). Lese- oder Druckfehler sind offenbar auch in den Versen S. 9. Gerade diese Verse aber müssen wir von unserem Standpunkte aus in der sonst durchaus objektiven und tüchtigen Arbeit verurteilen. Man verzeiht es ja dem P. Paganus, daß er in jener Zeit des unflätigsten Spottes über Rom kein anderes Epitheton für die Klosterbewohner fand als *sues*; in einer wissenschaftlichen Darstellung unserer Zeit darf, wenn man nicht jede Reformationsgeschichte durchaus ignorieren will, ein derartiger Ausdruck wenigstens nicht mit „treffend“ bezeichnet werden. Läßt sich damit vereinbaren Seite 6: „Vielleicht war es ein glücklicher Zufall, daß hier eine Anstalt untergebracht ist, welche immerhin einen entfernt klösterlichen Charakter hat?“ Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck: So schlecht waren denn doch die Mönche auch damals nicht!
P. Bl. Huemer.

Bayerns Klöster und ihre Kunstschätze von der Einführung des Christentums bis zur Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Bilderbuch für alle Freunde bayerischer Kunst. Gesammt und herausgegeben von Michael Hartig, erzbischöflichem Archivar. I. Band: **Die Klöster des Benediktinerordens**. I. Heft: Die Benediktinerstifte in Oberbayern. Kl. Fol. XXIII u. 80 S. 2.50 Mk. Dießen vor München. Druck und Verlag Jos. C. Huber.

Ein längst ersehntes Werk auf dem Gebiete der Kulturgeschichte des Benediktiner-Ordens eröffnet uns hier in gründlicher und doch populärer Weise der hochw. Autor. Eine Fülle köstlichen Materiales begleitet von den Forschungsergebnissen eines geistlichen Archivars u. Benediktinerfreundes verleiht dieser Arbeit einen großen Wert. Der Verfall und die Erneuerung des genannten Ordens, sein Einfluß auf das sozialwirtschaftliche Leben, besonders auf Kunst und Wissenschaft, kommen hier in wohlgeordneter Weise an der Hand eines reichlichen und geschickt ausgewählten Anschauungsmaterials zur Darstellung. Es ist diese Publikation sowohl für das Studium der bayerischen Kunst, als auch als Lese- und Bilderbuch für das glaubensfreudige, den Ordensklerus so hochschätzende Bayernvolk sehr zu begrüßen. Die Klöster des Benediktiner-Ordens sind ja als Heimstätten der Kunst monumentale Zeugen für die gewaltige, segensreiche Tätigkeit des Mönchtums und eines Landes Kunstgeschichte ist mit den dortigen Klöstern unzertrennlich verbunden.

Der Verfasser bietet eingangs einen kurzen Ueberblick über Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit der einzelnen Klöster mit Angabe der einschlägigen Literatur. Jedem einzelnen Orden soll wo möglich ein eigener Band mit Uebersichtskarte und Detailverzeichnis gewidmet werden, der nach Bedarf in mehrere Hefte zerlegt wird. Vor uns liegt des I. Bandes: „Die Klöster des Benediktiner-Ordens“ 1. Heft: „Die Benediktinerstifte in Oberbayern“ in alphabetischer Reihenfolge. Die mit großer Sorgfalt durchgeführte Beschreibung führt uns 29 Stifte vor, darunter die berühmten Kulturstätten Andechs, Attel und Rott a. Inn, Ettal, Ebersberg, Scheyern, Seon, Tegernsee, Benediktbeurn, Weihenstephan, Wessobrunn u. a. mit 40 fol.-doppelseitigen Bildtafeln (photogr. Klischees) von Klosteransichten (aus Wenings Topographie, Jos. A. Zimmermann, 63 persönlichen Aufnahmen des Verfassers), Skulpturen, Gemälden, Reliquiarien, Gefäßen etc. Wünschenswert für die gewiß mit großer Spannung erwarteten folgenden Hefte bleiben schärfere Klischees, die dem Leser ein deutlicher erkennbares Bild der zahlreichen Kunstobjekte zu bieten vermögen. Der Autor darf also des